

Unser Thema ist Kommunikation und Austausch

Interview mit den Geschäftsführerinnen des LaFT, Ulrike Seybold und Martina von Barga



Seit dem 1. November 2013 werden die Geschicke des Landesverbandes Freier Theater in Niedersachsen von einer weiblichen Doppelspitze gesteuert. Teamwork und Kommunikation stehen als Leitbegriffe ganz oben in der Arbeit von Ulrike Seybold und Martina von Barga. Die beiden sind ein gleichberechtigtes Team mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten. Während die Kauffrau und Kulturmanagerin Martina von Barga, die bereits seit 2002 für den LaFT arbeitet, weiterhin v.a. für die interne Verbandsarbeit zuständig ist, liegt der Schwerpunkt der studierten Politikwissenschaftlerin und Publizistin

Ulrike Seybold in der Netzwerkarbeit nach außen.

P.P.: Das Neue ist auch die Neue. Ulrike, du warst seit Beginn deiner Arbeit für den LaFT viel unterwegs in der Freien Szene. Wie waren deine Eindrücke aus dem ersten Jahr?

U.S.: Darauf habe ich mich von Anfang an ganz besonders gefreut. Ich hatte vor, im Land unterwegs zu sein und die Mitglieder zu besuchen und nicht nur in der Geschäftsstelle zu arbeiten. Da hat sich für mich absolut bestätigt, dass die große Stärke der Freien Theater die Vielfalt ist. Unterschiedlichste Inszenierungen, Häuser, Spielorte, Ästhetiken...

P.P.: Man hört aber nicht nur immer wieder von der Vielfalt und der Qualität des Freien Theaters in Niedersachsen, sondern auch, dass diese von außen nicht so wahrgenommen werden. Siehst du das auch so?

U.S.: Ja, ich glaube auch, dass dieses Land weniger beachtet wird, als es beachtet werden könnte. Gerade in Anbetracht der Vielzahl von Theatern, die sich in der Fläche verteilen. Das ist eine Stärke, aber vielleicht führt gerade sie dazu, dass das Land von außen nicht so wahrgenommen wird. Weil es hier nicht das eine Balgungszentrum gibt, wo sich die eine Szene entwickelt. Es ist dann eine Sache der Kommunikation, da muss man selber auch herumreisen, Leute einladen und immer wieder auf interessante Inszenierungen aufmerksam machen.

P.P.: Du hast nun auch ein knappes Jahr Verbandsarbeit hinter dir, welchen Eindruck hast du davon bekommen?

U.S.: Das ist extrem spannend, weil auch der Verband sehr vielfältig und an vielen Ecken vernetzt ist. Und wir versuchen, die

se Vernetzung weiter voranzutreiben.

M.v.B.: Wir haben in einer Woche unter Umständen mal einen Termin im Ministerium, mit dem wir natürlich intensiv zusammenarbeiten und wir sprechen mit den KulturpolitikerInnen über die Unterstützung des Freien Theaters. Gleichzeitig beraten wir Mitglieder und Noch-nicht-Mitglieder zu ihren Plänen und Vorhaben. Dann kommt noch ein Wirtschaftsunternehmen... Die Arbeit ist sehr unterschiedlich und vielfältig, auch nach über einem Jahrzehnt gibt es immer wieder spannende Themen, Treffen und Gespräche.

P.P.: Ist das vielleicht auch ein bisschen zu vielfältig, um es mit zwei Teilzeitstellen zu bearbeiten?

M.v.B.: Ja, schon. Aber wir gehen das ganz pragmatisch an. Wir arbeiten erstmal das Dringlichste ab und haben für die Ideen eine große Pinwand, auf der wir sie sammeln. Und sobald es Luft gibt, nehmen wir uns das nächste Thema vor.

P.P.: Was waren die Arbeitsschwerpunkte im ersten Jahr?

M.v.B.: Wir haben im Spätsommer 2013 ganz konkret angefangen, um den Erhalt der Projektmittel des Landes in vollem Umfang zu kämpfen, und sind immer noch dabei, weil die Verstetigung der Mittel noch nicht erreicht ist. Da müssen wir dran bleiben. Wir haben mit dem Vorstand sehr intensiv gearbeitet. Und wir sind in die AG Theater und Schule verstärkt eingestiegen und arbeiten eng mit dem Spielstättenverband zusammen – wir nehmen an den Sitzungen teil und begleiten das Projekt. Was noch?

U.S.: Die Treffen mit den anderen Fachverbänden, die Bestrebungen mit den Landschaftsverbänden verstärkt zu kom-

munizieren... Es stehen momentan neue Zielvereinbarungen mit dem Ministerium für die Jahre 2015 bis 2017 an, wo wir auch ausführlich recherchiert haben und uns im regen Austausch mit dem Ministerium befinden.

P.P.: Auch um neue Ziele zu formulieren?

U.S.: Auch um neue Ziele zu formulieren. Das Wichtigste ist sicher, dass möglichst neue Fördermöglichkeiten geschaffen werden, die über die reine Projektfinanzierung hinausgehen. Man merkt immer wieder, dass die Projektförderung sehr enge Grenzen hat. Alles was Investitionen, langfristige Perspektiven, Personalsicherung usw. betrifft, ist nicht möglich. Gastspiele, Wiederaufnahmen, Spielstättenförderung... da gibt es wesentliche Bedarfe. Wir arbeiten daran, dass die Verantwortlichen zumindest eine generelle Bereitschaft entwickeln, neue Förderinstrumente einzuführen.

P.P.: Zeichnet sich dafür eine Offenheit ab?

U.S.: Ja. Wir müssen sehen, wann da etwas kommt, aber es ist zumindest so, dass die Tür...

M.v.B.: ...offener steht, als wir das vor einem Jahr noch für möglich gehalten haben.

P.P.: Was sind die nächsten großen Themen, die ihr mit dem Verband angehen wollt?

U.S.: Wir haben vor kurzem eine Broschüre veröffentlicht, in der wir alle kulturpolitischen Themen und Positionen des Landesverbandes gesammelt haben. Darin geht es zum Beispiel um die Chancen und Gefahren der Zusammenarbeit mit Stadt- und Staatstheatern aber auch um Theaterpädagogik und Kulturvermittlung und um

die Lebenswirklichkeit und Fördersituation von Freien Theaterschaffenden. Die Lektüre lohnt sich – man bekommt das Heft bei uns in der Geschäftsstelle.

P.P.: Und die Definition des Selbstverständnisses des Freien Theaters?

U.S.: Auch das ist sicherlich ein ganz großes Thema, wobei es schwierig ist zu sagen „Freies Theater ist...“ und das dann in drei Punkten abzuhaken. Das greift zu kurz. Aber wir müssen immer wieder diskutieren, weil das in letzter Konsequenz ja auch eine Frage von Förderung und der Verteilung von Mitteln ist.

P.P.: Und es ist die Frage danach, wen der Verband eigentlich vertritt. Welche Form von Theater, welche Arbeitsformen, Konstellationen vertritt er?

U.S.: Gerade angesichts der Vielfalt des Freien Theaters und der Möglichkeit zu experimentieren ist das wichtig. Damit wird man aber immer wieder auch an Grenzen stoßen, wo man sich fragen muss oder gefragt wird: „Ist das denn eigentlich noch Theater?“ Ich persönlich habe ein sehr offenes Verständnis, ich finde, man kann sehr vieles unter dem Begriff Theater fassen. Aber ein Begriff wird immer unscharf, wenn er gar keine Grenzen mehr setzt. Ebenso interessant ist die Frage danach, wie Freies Theater eigentlich organisiert ist. Wie definiert sich Freies Theater über seine Arbeits- und Organisationsformen?

P.P.: Gibt es überhaupt noch eine Möglichkeit, die vielfältigen Arbeits- und Organisationsformen auf einen Nenner zu bringen?

M.v.B.: Das scheint mir tatsächlich zunehmend schwieriger zu werden. Für uns ist es immer ganz wichtig zu fragen, hilft das, trifft das, unterstützt das die meisten unserer Mitglieder? Wir denken, dass es schon

die breite Mitte gibt, die wir suchen. Eine Sache, die wir auch gerne machen würden, sind Weiterbildungsangebote für unsere Mitglieder.

P.P.: Weiterbildungsangebote in welchem Bereich?

M.v.B.: Da haben wir auch ganz viele Ideen, vom ganz Praktischen über Fundraising und Marketing...

U.S.: ... das wäre tatsächlich ein Punkt, wo wir sagen, dahin möchte der Verband sich entwickeln und ausweiten, wenn es je eine Etaterhöhung geben sollte. Es gibt in Niedersachsen nicht so viele Angebote, die sich ganz speziell mit den Bedürfnissen Freier Theater beschäftigen.

P.P.: Also Themen, die im weitesten Sinne im organisatorischen Bereich angesiedelt sind und weniger theaterpraktische Dinge?

U.S.: Ich wäre da grundsätzlich offen. Das sollte sich am Bedarf orientieren. Das können alle Themen sein, die man nicht im Rahmen einer Mitgliederversammlung behandeln kann. Ganz konkret sind wir im Moment mit zwei Theatermacherinnen im Gespräch, die sich stark mit dem Thema der Existenzsicherung Freier Theaterschaffender beschäftigen. Es geht um die Fragen: Wie ist das eigentlich als Freie TheatermacherIn zu leben, älter zu werden, vielleicht auch mal eine Rente haben zu wollen? Das ist ein Thema, was uns immer wieder bewegt.

P.P.: Das ist dann auch die Frage danach, wie viel man im Freien Theater verdienen sollte?

U.S.: Genau, die Frage nach dem Sinn von Mindesthonoraren oder Richtgagen und werten, auch die haben wir auf der Agenda.

P.P.: Angesichts all dessen, was der Verband anpacken könnte und auch muss – wie müsste eine entsprechende finanzielle Ausstattung bemessen sein?

M.v.B.: Vor der letzten Kürzung waren es mal 108.000 Euro im Jahr, mit denen könnten wir arbeiten. Das wäre der erste Schritt. Würden wir uns an der Förderung anderer Verbände orientieren, etwa der erstmals institutionell geförderten LAG Rock, dann wären 120.000 Euro eine Hausnummer, und das könnten wir nach über 20jähriger Arbeit auch sehr gut gebrauchen.

P.P.: Das sind die finanziellen Wünsche. Was wünscht ihr euch sonst von der Politik? Und was wünscht ihr euch von den Theatern, also den Kollegen?

U.S.: Von den Kollegen wünsche ich mir ganz einfach Gespräch, Gespräch, Gespräch. Ich komme immer gerne zu Veranstaltungen. Ich freue mich, wenn man danach die Möglichkeit hat, zusammen zu sitzen und sich informell auszutauschen. Aber auch wenn Leute gezielt auf uns zukommen mit ihren Problemen und Fragen. Gerne auch dann, wenn sie mit dem Verband nicht zufrieden sind. Das würde ich mir sehr wünschen. Wir sind hier nur zu zweit und wir können nicht immer sofort alles machen. Also trägt die Sachen nicht lange mit euch herum, sondern greift einfach mal zum Telefon und sagt, „Das stört mich“, oder: „Das wäre doch jetzt Sache des LaFT, wieso macht ihr das denn nicht?“

M.v.B.: Es ist ja schon eine wunderbare Kommunikation, aber das kann sich noch steigern. Wir suchen nach neuen Wegen jenseits der Mitgliederversammlungen, Newsletter und Rundmails. Unser Thema ist wirklich Kommunikation und Austausch. Wir würden gerne rein praktisch noch ein bisschen herumexperimentieren



und schauen, welche Medien dafür geeignet sind.

P.P.: Und die Wünsche an die Politik?

M.v.B.: Offenheit.

U.S.: Offenheit. Es ist wichtig, dass wir immer wieder überfällige Erhöhungen einfordern. Wir brauchen mehr Geld, um langfristig qualitativ gutes Freies Theater in Niedersachsen sichern zu können. Aber es ist wenig konstruktiv, wenn die eine Seite sagt, „Ich brauche mehr Geld“, und die andere Seite „Gibt's nicht“ – und dann geht man wieder auseinander. Mein Wunsch wäre, dass alle Gesprächsparteien bereit wären, gemeinsam kreativ zu denken. Und in Jahren, wo Etaterhöhungen tatsächlich noch nicht möglich sind, wünsche ich mir, dass man uns die Offenheit signalisiert, nach Möglichkeiten und Wegen zu suchen, wie man auch mit gleichbleibenden Mitteln praktische Erleichterungen für die tägliche Arbeit schaffen kann.

P.P.: Und wenn alles nach Plan geht, wie steht dann das Freie Theater im Jahr 2020 da?

U.S.: Es steht auf jeden Fall finanziell auf einem sichereren Sockel. Das ewige Bangen um den Status quo haben wir dann überwunden, weil Politik und Gesellschaft verstanden haben, dass Freies Theater eine ebenso wichtige kulturelle Säule ist, wie andere Einrichtungen.

M.v.B.: Das kriegen wir hin bis 2020...